(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 289. Dienstag, den 10. Dezember 1895.

Die Französin.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Befehlen der Herr Lieutenant?" fragte der Unteroffizier, während er den Koffer, der sich bereits beim bloßen Anheben als leer erwies, leicht in die Höhe hob.

„Gewiß!"

Der Franzose, der auf die Schwelle des Zimmers getreten war und jede Bewegung und jedes Wort der beiden deutschen Soldaten mit einer Miene folgte, die schlecht seine fieberhafte Spannung verhehlte, stampfte zornig mit dem Fuß auf.

„Der Schlüssel fehlt, Herr Lieutenant," meldete der Unteroffizier.

„Den Schlüssel!" wendete sich Lieutenant Kramer lakonisch an den französischen Offizier.

„Nein, nein, nein!" flammte der Franzose wüthend auf und sprudelte in seiner Muttersprache einen Schwall von Sätzen heraus, so schnell, daß sie der deutsche Offizier nicht verstehen konnte. Einen Augenblik bedachte sich Lieutenant Kramer, dann gebot er seinem in dienstlicher Haltung des Befehles gewärtigen Untergebenen mit einer Ruhe, als handle es sich um eine alltägliche dienstliche Uebung:

„Unteroffizier Fichter, binden sie dem Gefangenen die Hände auf den Rücken und transportieren Sie ihn nach der Polizeiwache. Melden Sie, daß ich Ihnen auf dem Fuße folge und persönlich Bericht erstatten werde."

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!"

Der Unteroffizier schritt auf den französischen Offizier zu, der bleich, mit haßsprühenden Blicken, sich die Lippen blutig nagend, zurückwich. Plötzlich aber, als er sah, daß ihm der Unteroffizier, der sein Taschentuch gezogen und rasch zusammengerollt hatte, mit entschlossener Miene folgte, griff er blitzschnell in seine Tasche und warf einen kleinen Schlüssel, den er hervorgezogen hatte, mit einer zornigen Verwünschung auf den Tisch.

„Da!" rief er, ballte die Fäuste und schüttelte sich in ohnmächtiger Wuth gegen den deutschen Offizier. „Da! Nehmen Sie! Ich füge mich der brutalen Gewalt! Aber das sage ich Ihnen: Ihre Neugierde soll Ihnen theuer zu stehen kommen. Noch heute telegraphiere ich an den französischen Gesandten in Berlin. Ich hoffe, Herr Lieutenant Kramer, Ihre Gewaltthat wird Ihnen Ihr Portepee kosten."

Der Lieutenant entgegnete nichts, obgleich ihn sekundenlang ein Schauder durchrann.

Der Unteroffizier nahm den Schlüssel, öffnete den Koffer und stieß einen Laut der Enttäuschung aus.

Auch Lieutenant Kramer fühlte eine Anwandlung von Muthlosigkeit.

Die Möglichkeit, daß sein Argwohn ihn getäuscht, drängte sich ihm immer zwingender auf. Teufel, eine schöne Falle, die er sich da selbst gestellt! Wenn er dem Franzosen wirklich Unrecht gethan? Es fröstelte ihn bei dem Gedanken und wie ein Verzweifelter stürzte er sich neben dem Koffer auf seine Knie nieder und befühlte und betrachtete ihn von allen Seiten. Vergebens! Auch hier nichts Verdächtiges! Schon wollte er resignirt seine Forschungen einstellen, als er eine Beobachtung machte, die ihm das Blut in die Wangen trieb und seinen Muth und Eifer von neuem anfachte Der Boden im Innern des Koffers zeigte eine eigenthümliche Wölbung und ebenso gewöblt war der Außendeckel. Die eine Hand innen, die andere außen betastete er den Koffer und klopfte mit den Knöcheln auf beide Deckel. Kein Zweifel, zwischen den beiden Deckeln befand sich ein geheimes Fach; es war ein Koffer mit doppeltem Boden.

„Hurrah!" entfuhr es ihm wie ein Triumphschrei.

Im Nu hatte er seinen Säbel gezogen und zwängte die Spitze der halbscharfen Klinge in den Rand zwischen Boden und Seitentheil.

Der Anblick brachte auf den Franzosen eine wunderbare Wirkung hervor.

Wie ein Rasender sprang er auf den Lieutenant los und hätte sich nicht Unteroffizier Fichter dazwischen geworfen, der französische Offizier hätte sich an dem deutschen thätlich vergriffen.

„Halten Sie mir den Menschen vom Leibe!" rief Lieutenant Kramer dem Unteroffizier zu, ohne sich in seiner Arbeit auch nur eine Sekunde lang unterbrechen zu lassen.

Jetzt war er seiner Sache sicher. Die Wuth des Franzosen bewies ihm, daß er auf der richtigen Fährte sei. Und richtig, es war nur ein dünner mit Leinwand beklebter Pappdeckel, der seiner guten Klinge wenig Widerstand leistete und der ein paar Centimeter höher als der äußere Deckel, mit diesem ein Geheimfach bildete. Mit zuckenden Fingern riß der Lieutenant den in Stücke geschnittenen Doppelboden herab und „Hurrah!" erklang es noch einmal triumphirend von seinen Lippen.

Eine Anzahl von Schriftstücken und mehrere Bleistiftzeichnungen, Skizzen einzelner Festungswerke, die der Franzose offenbar selbst entworfen — sie waren mit sachmänischer Genauigkeit ausgeführt — fielen dem froh Aufathmenden in die Hände.

Der Artillerieoffizier konnte sich nicht enthalten, einen spöttischen Blick zu dem Franzosen hinüber zu werfen, der, das düster dreinschauende Gesicht zu Boden gekehrt, sein Schuldbewußtsein nicht mehr verleugnen konnte. Dann setzte er sich, um in Ruhe seinen Fund genauer zu prüfen. Es waren kurze Aufzeichnungen in französischer Sprache von den verschiedensten militärischen Dingen, die der Spion wahrscheinlich nach Mittheilungen, die er schlau am Biertisch herauszulocken verstanden, sich gemacht hatte. Des Lesenden größte Aufmerksamkeit aber erregte ein ausführlicher, deutsch geschriebener Aufsatz über den strategischen Aufmarsch der Truppen an der Grenze. Das Schriftstück in die Höhe haltend, rief er seinem Gegner mit beißendem Spott zu:

„Da — das scheint mir das Ergebniß der Studien am Schreibtisch des Obersts!"

Ganz zuletzt fiel ihm ein zusammengefaltetes Blättchen Papier in die Hand. Es war der Brief, den Madeleine zwei Tage zuvor an Gaston de St. Sauveur geschrieben hatte.

Kaum hatte Lieutenant Kramer einen Blick auf die Unterschrift geworfen, als er, ohne von dem Inhalt des Schreibens Kenntniß zu nehmen, das Blatt wieder zusammenfaltete und es, einem unwillkürlichen inneren Antriebe folgend, dem Franzosen reichte.

„Von zarter Hand," sagte er zu dem überrascht Zugreifenden — „Ihre Liebes-Correspondenz geht uns nichts an."

Den Franzosen durchzuckte eine Ahnung von den Beweggründen dieser immerhin auffallenden Handlungsweise und von der Absicht, die den deutschen Offizier dabei leitete, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, zerriß er den Brief in eine Anzahl kleiner Stückchen, die er hinter den Ofen warf. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

Ein trauriger Unglücksfall hat sich in Barceloneta bei Barcelona in Spanien zugetragen. Zwei kleine Knaben, 6 und 7 Jahre alt, waren allein zu Hause zurückgeblieben. Um zu spielen, öffneten sie einen großen Koffer und legten sich hinein. Plötzlich aber fiel der Deckel zu, und trotz aller Anstrengungen konnte es den armen Kindern nicht gelingen, aus ihrem Gefängniß zu entweichen. Als die Mutter einige Stunden später nach Hause kam, suchte sie in allen Winkeln nach ihnen. Wer beschreibt ihr schmerzliches Entsetzen, als sie beide erstickt im Koffer vorfand.

London giebt Modenarren wiederum ein böses Beispiel: Die vornehme Welt hat sich dort auf das Theerauchen verlegt. Es werden dort in gewissen Läden sogar schon im Großen hergestellte Thee-Cigaretten verkauft. Besonders sind es die Damen, welche dieser neuen Leidenschaft fröhnen, die freilich von weniger Bemittelten nicht leicht mitgemacht werden kann. Der Reiz gar mancher Genüsse besteht ja hauptsächlich darin, daß sie wegen ihres hohen Preises nicht leicht zugänglich sind. Natürlich wird Paris, das sich keinen Modeunfinn entgehen läßt, London schnell nachahmen. Echten chinesischen Thee rauchen und bestes Kölnisches Wasser trinken werden nun die beiden vornehmsten Genüsse sein. Kölnisches Wasser hat wenigstens den Vortheil, sehr reinen Weingeist zu enthalten. Die Damen können es sich verschaffen, ohne in den Verdacht des „stillen Suffs" zu gerathen. Natürlich kann Niemand Kölnisches Wasser, das zu 88 Hundertsteln aus Weingeist besteht, rein trinken. Es wird tropfenweise auf Zucker genommen oder mit Wasser verdünnt.

Literarisches.

Ein anmuthiges Buch ist stets eine willkommene Gabe, die dem Empfangenden wirklich Freude bereitet und dem Geber aufrichtigen Dank einbringt, da die Schätze des Geistes bleibenden Werth behalten. Daß solch' echtes Schenken jedoch nicht den Aufwand großer Geldmittel bedarf, beweist die „Sedez-Collektion in den herrlichen Damast-Einbänden" der Verlagshandlung von Freund u. Jeckel in Berlin, die in reizender Ausstattung für den kaum nennenswerthen Preis von einer Mark Werke unserer ersten Schriftsteller auf den Weihnachtsmarkt bringt, und zwar: „Das edle Blut" von Ernst von Wildenbruch; „Die Perlenschnur" von Julius Stinde, denen sich als neueste Erscheinung „Claudias Garten" von Ernst von Wildenbruch anschließt. Die beiden erstgenannten Schriften haben sich bereits die Gunst des Publikums in hohem Grade erworben. „Claudias Garten", mit einer klassischen Heliogravure des Meisters Professors Albert Keller geschmückt, findet bereits dieselbe Anerkennung, und das mit Recht, da in dieser tief empfundenen Erzählung aus dem Rom Nero's die siegreiche Auferstehung der Liebe aus Grausamkeit und Tyrannei in hinreißender Darstellung verkündet wird.

Die Kriegserinnerungen: Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben (Deutsches Verlagshaus Bong und Co. Berlin, Leipzig, 15 Lieferungen à 50 Pf.) gehen mit ihrem 13ten Heft dem Abschluß entgegen. Auch hier überrascht wieder die Fülle der Einzelerlebnisse, die von den Helden selbst erzählt, gerade in ihrer zwanglosen Folge ein treues Bild der großen Ereignisse von 1870/71 geben. Das sich in seiner Heftausgabe dem Abschlusse nähernde Werk liegt auch in einem glänzend ausgestatteten Prachtbande vor, der bei dem billigen Preise von 10 Mk. als prächtiges Festgeschenk in jedem deutschen Hause willkommen sein dürfte.

Bayerische Volkstänze. Bei dem Müncher Volkstrachtenfest sind eine ganze Reihe von alten, beinahe nur im engsten Kreise noch bekannten Volkstänzen neu zur Geltung gekommen, welche die Eigenthümlichkeiten vieler Stämme im bayrischen Gebirgslande weit besser charakterisiren, als die alten Trachten, und welche auch ein viel größeres Interesse erregten, als die letzteren. Es sind dies fast ausnahmslos von unseren modernen Tanzweisen ganz verschiedene Gebärdentänze, bei denen der „Leutascher", eine dem bäuerischen „Hauptschüttler" und „Achselschüttler" des 13. Jahrhunderts nahe verwandte Art, obenan steht. Wir finden ihn nebst einigen anderen bayrischen Volkstänzen, in dem soeben erschienenen Heft 11 der im Verlage des deutschen Verlagshauses Bong und Co., Berlin W., erscheinenden Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) in vorzüglichen Zeichnungen dargestellt. — Das nächste Heft von „Für Alle Welt" soll in einer Extraausstattung als Weihnachtsnummer erscheinen, außerdem kündigt die Redaktion einen neuen Roman aus erster Feder an, der in Hofkreisen spielt und in welchem ein Minister in raffinirtester Weise gegen die königliche Familie intriguirt, um die rechtmäßige Erbfolge zu zerstören. Das außer-außerordentliche Milieu und die Eigenart des Werkes sichern ihm das Interesse des Publikums schon von vornherein und werden dem so schnell beliebt gewordenen Journal gewiß eine große Anzahl neuer Freunde ułführen.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis 7. Dezember 1895 sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Kaufmann Arthur Leetz, S. 2. Städt. Bauaufseher Heinrich Sommer, S. 3. Schuhmacher Johann Cybulski, S. 4. Buchbinder Ferdinand Witt, T. 5. Arbeiter Albert Falkowski, S. 6. Maurer-Polier Anton Wysocki, S. 7. Eisenbahn-Stationsassistent Friedrich Messerschmidt, T. 8. Gefängniß-Inspektor Gustav Breyer, S. 9. Schneidermstr. Anton Jurkiewicz, S. 10. Vicefeldwebel im 21. Inf.-Regt. Robert Koch, T. 11. Schmiedemeist er Julian Luedtke, T. 12. Schuhmachermeister Anton Konczykowski, S. 13. Arb. Karl Schiemann, S. 14. Maurer Anton Cerajewski, T. 15. Arbeiter Julius Charczenski, S. 16. Kutscher Simon Jarotzki, S. 17. Schuhm. Johann Wiedemann, T. 18. Schuhmachermeister Balthasar Jasiecki, T. 19. Glaser Hermann Bendit, S. 20. und 21. außerehel. Geburt.

b) Sterbefälle:

1. Kunigunde Olkowski, 13 Tage. 2. Alexander Edwin Schulz, 3 Monat. 3. Heinrich Sommer, 1 Stunde. 4. Buchhalterin ledige Paula Klammer, 24 Jahre. 5. Ida Stenzel, 3 Jahr. 6. Tischler Thomas Nowakowski, 72 Jahr. 7. Klara Radzanowski. 6 Jahr. 8. Eigenthümerfrau (gesch.) Josefine Dadalski geb. Keßler, 66 Jahr.

c) Aufgebote:

1. Handlungsgehilfe Oswald Fischer und Hedwig Schultz. 2. Arbeiter Friedrich Grunske u. Wwe. Auguste Kuszinski gb. Herrmann. 3. Dienstknecht Gottlieb Schultz und Maria Bunk. 4. Rektor Paul Lotting und Elise Schulz. 5. Privatförster Karl Krüger und Ida Wnendt. 6. Arbeiter Wilhelm Seebon und Minna Stegmann. 7. Knecht Karl Wenzel und Karoline Kabelitz. 8. Arbeiter Johann Lipke und Anna Lipke. 9. Maurer Friedr. Claus und Friederike Strechel. 10. Arbeiter August Danneberg und Wilhelmine Hirseland. 11. Tischlermeister August Buhrmeister und Auguste Tomela. 12. Steinsetzer Berthold Kalbchen und Martha Autenrieth. 13. Steinsetzer Hugo Trefflich und Helene Schultz. 14. Maurergeselle Peter Rudrik und Marianna Kuczynski. 15. Arbeiter Wilhelm Kleie und Ottilie Zerbe. 16. Kahneigner Hermann Haase und Marie Balzer. 17. früh. Unteroff. im 21. Inf.-Regt. Gust. Klamandt und Martha Krüger. 18. Fabrikarbeiter Robert Haase und Eva Gollner. 19. Viehhändl. Noah Baruck und Chaya Josef. 20. Maler Emil Fengler und Auguste Rose. 21. Sergeant Hermann Henrici und Hedw. Gollnick.

d) Eheschließungen:

1. Maschinenbauer Heinrich Horstmann mit Anna Jendrny. 2. Aufseher August Samulewitz mit Maria Alexander 3. Königl. Hauptmann Hugo Becker m. Isabella Anders. 4. Maurergeselle Gustav Puschmann mit Wilhelmine Zielke.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Polizei-Verordnung vom 26. Oktober 1889, betreffend das Schornsteinkehren in der Stadt Thorn:

§ 1. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet mit einem Schornsteinfeger**meister**, welcher das Gewerbe selbstständig treibt, einen schriftlichen Vertrag zu schließen, durch welchen demselben das Kehren der sämmtlichen Schornsteine des Hauses auf die Dauer von mindestens einem Jahre übertragen wird. Die gleiche Verpflichtung haben Verwalter fremder Häuser.

§ 3. Das Kehren der Schornsteine hat zu erfolgen:

1. Bei bloßer Ofenfeuerung während der Monate Oktober bis März in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen, während der übrigen Monate in Zwischenräumen von höchstens acht Wochen.
2. Bei Herdfeuerung allein oder in Verbindung mit Ofenfeuerung und ferner bei allen mit täglichem Feuer arbeitenden Gewerbebetrieben — Bäckereien, Brauereien, Schmieden u. s. w. — jeder Zeit in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen.

§ 4. Der Hausbesitzer ist verpflichtet, innerhalb der in § 3 bestimmten Fristen seine Schornsteine kehren zu lassen. Der nach § 1 für ein Haus gedungene Schornsteinfegermeister ist für die Dauer der Vertragszeit verpflichtet, die übernommenen Schornsteine innerhalb der angegebenen Fristen zu kehren.

§ 5. Bemerkt der Schornsteinfegermstr. Schäden oder Unregelmäßigkeiten in den Feuerungsanlagen oder Schornsteinröhren, so hat er dieselben in das Kontrolbuch einzutragen und dem Hausbesitzer anzuzeigen mit der Aufforderung, für Abhilfe zu sorgen.

Sind die Mängel augenscheinlich derartige, daß sie eine Gefahr für Leben und Feuersicherheit begründen, so hat der Schornsteinfegermeister der Polizei-Verwaltung umgehend unter Vorlegung des Kontrollbuchs Anzeige zu erstatten. Eine solche Anzeige ist jedenfalls auch dann zu erstatten, wenn der Hausbesitzer die in das Kontrollbuch eingetragenen Mängel trotz der Aufforderung nicht abstellt.

§ 6. Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht höhere Strafen nach anderweiten Vorschriften verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 5. Dezember 1895. (4665)

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das IV. Quartal beginnt am **9. d. Mts.** und werden die Hauseigenthümer ersucht die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 7. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir die Herren Obermeister der Schornsteinfegerinnung **Fucks**, Stadtbaumeister **Leipolz** und Polizei-Kommissarius **Zelz** mit einer Besichtigung sämmtlicher Feuerungsanlagen im Feuersicherheitspolizeilichen Interesse beauftragt haben und die Revision derselben in nächster Zeit beginnen wird.

Thorn, den 6. Dezember 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Dienstag, den 17. bis einschließlich Dienstag, den 24. Dezember**

ein Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 16. Dezember in unserem Polizeikommissariat anzumelden bleibt.

Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergl bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn den 7. Dezember 1895.

Die Polizei-Verwaltung





Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.